

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen In jedem Nr. jedesgepolsterte Zeitungsblatt über deren Raum 16 Flg. —
Zeitung 10 Pf. —
Werben Sie mit dem Zeitungsblatt 40 Pf. Abonnement 120 Pf.
mit Werbung 20 Pf., durch die Post 200. 1.80 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Sessenblätter“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis nach Werbung von
Heinrich Dreißig, Flörsheim a. M., Riedelstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißig, Flörsheim a. M.

Nummer 40.

Samstag, den 3. April 1915.

19. Jahrgang.

Zum Osterfest 1915!

Allüberall ein Blüh'n und Sprühen,
Ein Lebenwollen, ahnungsbang'!
Laßt freudig uns das Fest begrüßen,
Schon wich der Winter schwer und bang'.
Der Winter, der im Menschenherzen
Ersterben macht jedwede Lust,
Der täglich weckte neue Schmerzen
Und altes Weh in wunder Brust.

Das Alter träumt von Jugendtagen,
Heut schmückt auch die Armut sich,
Heut schweigt in jedem Haus das Klagen,
Es schweigt das Leid, das uns beschlich.
Nicht einer fühlt sich mehr verloren,
Der Lenz hat wunderbare Kraft,
Er hat um alles, was geboren,
Ein unzerbrechbar Band geschafft.

Noch freilich trägt die Welt die Bande
Des Kriegs, und ehern ist die Zeit.
Hast! hast es wieder durch die Lande,
Die Gegner sind im Völkerstreit.
Doch wie in gnädigem Gedenken
Heut Gottes Liebe schmückt den Tag,
So wird sie auch den Völkern schenken
Des Friedens Auferstehungstag.

Bon ihm entflammt das Blühenwollen,
Sein lieblich Wunder ist das Werk,
Das nun im Lenz, im lebensvollen,
Sich talwärts zeigt wie auf dem Berg.
Sein Werk ist's, daß die Hoffnung wieder
Die müde Seele uns erfüllt
Und daß wir singen Dankeslieder
Zum Schöpfer, der so gütig, mild.

Auferstehung*

(Skizzen aus meinem Tagebuch)

von Jakob Altmayer.

(Nachdruck verboten.)

Die Sturmacht.

Ein Sonntag wares im Oktober. Die Sonne hat mit der ganzen Fülle ihrer Kraft und Schönheit die Erde gezeugt. Da ist kein Baum und Strauch den sie verstohlen hätte, keine Aderscholle die nicht von ihrer Wärme durchglüht wäre. Mit gleicher Liebe hat die ewig Schöne die Menschen bedacht. Freund und Feind! Wie der Streit zwischen den Kindern schnell ein Ende hat, sobald die Mutter kommt und alle nach einem Zettel ihres Rades fassen, hinter dem sie beschämt herauslugen, so war auch heute ein stillschweigender Waffenstillstand geschlossen. Niemand hatte ihn vereinbart, und doch fiel kein Schuh, hüben wie drüben. Gedellt durch einen Straßendamm, zieht sich unser Schützengraben träge und langweilig dahin. Wir sahen am Rande unserer Erdlöcher und ließen Blicke und Gedanken ins Land streifen. Bis wir die Heimat sahen! Sie hielt uns warm umhangen. Wir prekten sie fest an unser Herz. Da sahen wir Oktobersonntage auf uns zukommen. Als wir schöne Herbststage genießend, an fruchtbeladenen Bäumen vorbeigingen und in ernsten Gesprächen den Lauf der Dinge zu ergründen ersuchten. Oktobersonntage, da wir jung und sorglos die Kirchweihen der umliegenden Dörfer durchstrochten und die Tanzböden durchmaßen bis zur Ermattung. Oktobersonntage kamen, die weiter entfernt lagen. Tage der Kindheit! Wenn wir die Dorfgassen mit Reisen und Stecken abjagten. Wenn wir in der sonntäglichen Stille in einem lieben kleinen Sad-

gähchen standen, dessen Ende ein finsternes schwarzes Tor war. Dort wußten wir uns schauerliche Geschichten zu erzählen. Daß jede Nacht Dorf und Stadt versinken würden und einmal nie mehr wiederlähmen. Wir erzählten uns von Hexen und blutigen Zeichen am Himmel; von Pest und Krieg und wilden Menschen bis wir fröstelnd nach Hause liefen und noch im Bett vor dem eigenen Schatten angstvoll unter die Decke krochen...

Lange sahen wir so am Grabenrand und träumten, bis die Sonne verschwunden war und die hereinbrechende Nacht ihre Schleier immer dichter und dunkler auf die Erde warf. Die Gegenwart erscheint wieder mit all ihrem Verderben und Schrecken. Der zerstossene Baum am Wegrand streckt wieder seine dünnen Äste gen Himmel; anklagend drohend wie zum Rache schwur! „Was tat ich den Menschen? Gab ich nicht Schatten all den tausend müden Wanderein? Hab ich sie nicht gespeist mit meiner Frucht? Und doch zerstörtem sie mit einem Eisenhagel mein Mart, durchstachen sie meine Wurzel, daß der nächste Sturm mich wirst! Mich der ich ihm soviel tausendmal widerstand als Jahre ich gebüllt?“

Als hätten Wind, Sturm und Regen nur auf den Sonnenuntergang gewartet, so brachen sie jetzt aus ihren Verstecken hervor und tobten über das Land. Nur ab und zu vernahm man noch das Rollen der eben abgefahrenen Feldküche, die, geschütt durch das Dunkel, Essen herangebracht hatte. Die letzten Befehle für die Nacht wurden noch verteilt. Wachen und Patrouillen bestimmt. Alles in Ordnung! Totenstille! Nur der Sturm sang sein wildes begehrendes Lied und der Regen tanzte dazu!

Frierend lagen wir zu dritt in unserem Unterstand. Halbdämm mit schweren Träumen! Ost fahren wir alle auf, wenn einer zu heftig und laut mit unsichtbaren Feinden ringt, oder zu Hause Wiedersehen feiert. 12 Uhr! Die Wache weckt uns. Wir drei haben von 12—1 Patrouillengang. Dafür können wir in der Nacht länger ruhen als die anderen, die nur Grabenwache verrichten. Nachdem wir unsere Sinne wieder vereint haben, die durch den Traumschlaf völlig zerstreut waren, kriechen wir aus unserem Loch heraus in die stürmende Nacht. Man sieht die Hand nicht vor den Augen trotzdem wir an die Dunkelheit gewöhnt sind. Der Regen peitscht uns das Gesicht nass und glühend.

Der Boden ist so schlüpfrig, daß man kaum voran kann und einer den anderen den Abhang hinaufziehen muß, nachdem der erste hinaufgedrückt worden war. Jetzt sind wir im freien Feld! Bis an die Knöchel versinken wir im aufgeweichten Boden. Auch der Sturm will uns nicht vorlassen. Um uns nicht zu verlieren gehen wir Hand in Hand. Da fallen plötzlich zwei Schüsse. Dicht über uns hören wir die Kugeln schwirren. Klatsch lassen wir uns wie auf Kommando hinspringen. Drei bange Minuten! Das Herz pocht schneller und schneller! Wir lauschen mit verhaltenem Atem. Sind wir von feindlichen Patrouillen gehört worden? Wie ein Blitzzug rasen tausend Bilder an uns vorüber. Alles bleibt still! Ganz leise erheben wir uns wieder und ziehen uns weiter durch den Schlamm. Wir spüren nicht mehr den Regen noch fühlen wir den Sturm. Nach einer halben Stunde sind wir etwa 300 Meter von unsrer Schützenlinie entfernt. Hinter einem mächtigen Strohschober halten wir an und verschauen. Wir beratschlagen dann den Strohhaufen zu unsrem Stützpunkt zu machen. Einer soll 150 Meter nach links das Gelände erspüren, der zweite 150 Meter rechts, der dritte noch 100 Meter voran gehen. Wir treten hinter dem Strohhaufen heraus. Da zerreißt mit einem Male der Wind die Wolken, der Regen läßt etwas nach und ein Mondstrahl beleuchtet silbrig den Streifen Land auf dem wir stehen. Und wir stehen und sehen voll Grausen vor unsrem aufgeschichteten Stroh etwa 40 Tote liegen. Nebeneinander und übereinander! 40 tote Franzosen, Menschen ohne Arm ohne Bein, ohne Hand, mit zerstossenem Kopf, herausgesprungenem Hirn, Rüdenmark und Därmen, durchlöchert wie ein Sieb, mit Gesichtern, denen Zorn, Schmerz und Qual einen furchtbaren Ausdruck verliehen haben.

Sturm und Wetter wüteten ärger denn vorher, als wir in unseren Graben zurückkommen. Am Wegrand stoßen wir an etwas. Es ist der zerstossene Baum, der gefallen ist.

Nach kurzer Meldung liegen wir wieder frierend in unserer Höhle „mit gegurteten Lenden, den Schuhen an den Füßen und den Stab in der Hand“.

Wir denken an den Sonnenaufgang. Und der Sturm höhnt, daß bis dahin noch zehntausende erschlagen werden. Und vom Aufstieg bis Niedergang wiederum zehntausend. Wann sind wir dabei?

* Wir haben Herrn J. A. gebeten, uns einen Beitrag zu unserer Osternummer zu senden. Derfelbe hatte die Freundschaft uns demgemäß einige Skizzen unter dem Titel „Auferstehung“ zu schreiben. Die erste der Erzählungen kam in unseren Besitz. Leider unterbrach eine, durch die Heeresleitung verhängte Besperrung die Postverbindung, sodß die anderen Erzählungen nicht abgesandt werden konnten. Wir werden sie später nachholen.

Bom Weltkrieg.

Die britischen Verluste.

WTB London, 2. April (Nichtmali.)
 „Daily Telegraph“ veröffentlicht die britischen Verluste vom 24. Februar bis zum 26. März. Danach haben die Briten auf allen Kriegsschauplätzen 390 Offiziere und 4496 Mann an Toten verloren. Die Gesamtverluste für diese Zeit betragen 1081 Offiziere und 18794 Mannschaften. Die Gesamtverluste der Marine während des letzten Monats belaufen sich, soweit sie veröffentlicht worden sind, in den Kämpfen im östlichen Mittelmeer auf 220 Mann, wozu noch 182 Mann von dem Hilfskreuzer „Bojano“ und 6 Mann von dem Minenfischer „Tern“ kommen. Die Gesamtverluste an Offizieren auf dem westlichen Kriegsschauplatz betragen seit 10. März 900.

Schweizer über Bismarck.

WTB Basle 1, 2. April.
 Fast in allen schweizerischen Blättern wird in längeren Artikeln Bismarcks gedacht. Der „Baseler Anzeiger“ schließt seine Betrachtungen damit, er finde es begreiflich, daß Deutschland mit Sehnsucht seines Helden gedenke. Das Blatt weist darauf hin, daß man auch im Auslande allen Grund habe, des großen Mannes zu gedenken, und schreibt:

Bismarck war mit einem Worte der treue Diener seines Volkes, treu seinem Reich, treu seiner Sache. Wenn heute das deutsche Volk vergeblich nach einem Bismarck ausschaut, braucht es keine Befürchtungen zu haben. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen, daß Bismarcks Geist über sein Volk gekommen und in jedem Einzelnen lebendig geworden. Das ist das Zeugnis, das man als ein abseits dem großen Welthandel stehender Neutraler dem deutschen Volke ausstellen kann.

England und Italien.

Unter dieser Überschrift schreibt „Giornale d’Italia“ vom 26. März u. a.: England mit seinen großen Mittelmeerinteressen hat den Vorteil empfunden und möglicherweise wie wir hoffen, auch weiterhin den Vorteil empfinden, eine so ausgesprochene Mittelmeermacht wie Italien nicht als Feind zu haben. Italien hat neben dem Bund mit den Zentralmächten traditionelle Freundschaft mit England gepflegt, und die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu England war Grund für unsere Neutralitätserklärung. Aber die englischen Realpolitiker müssen auch ihrerseits den italienischen Interessen im ganzen Mittelmeer wie in Europa Rechnung tragen. Italien ist fest entschlossen in der ihm geeigneten Weise die eigene Zukunft sicher zu stellen. Ein See-, Land-, Handels- und Industrievolk muß zur Wahrung seiner Existenz seinen Platz an der Sonne erwerben, kann sich nicht irgend einer Art Vorherrschaft unterordnen, kann nicht irgend einer Art Unterdrückungen, Verbote dulden, sondern muß um jeden Preis die eigene Freiheit verteidigen und zwar nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche und Mannes-Freiheit!

Die Beschießung der Dardanellen ausgegeben?

Athen, 31. März. (Tel. Ctr. Trk.)

Aus Lemnos wird der „Tr. Trk.“ gemeldet, daß im Kriegsrat der Admirale und des Generals d’Amade beschlossen wurde, da die bisher vor den Dardanellen versammelte Armee nicht über 30000 Mann beträgt und Operationen unter solchen Umständen aussichtslos sind, die Fortierung der Meerenge aufzuschieben. Zu dieser Erwagung trug auch die Tatsache bei, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Konzentrierung so vieler Truppen wegen Mangel an Wasser, Viehfutter und Wohnplätzen ungeeignet sind. Die Mannschaften litten auch viel auf den Transportschiffen, sodass die Gefahr einer Epidemie drohte. Daher wurde beschlossen, daß die Truppen größtenteils nach Ägypten zurückgeschickt werden und vor den Dardanellen nur eine geringe Zahl verbleibt. Drei Dampfer sind bereits nach Aegypten abgefahren, mit ihnen General d’Amade.

Ein neues Ultimatum an China.

Mailand, 31. März. (Tel. Ctr. Bl.)

Der „N.Y. Herald“ meldet aus Peking, der japanische Gesandte habe der chinesischen Regierung eine neu bestätigte Forderung Japans nach Erlass eines Regierungsverbots der chinesischen Boxer-Bewegung gegen die japanischen Waren unterbreitet. Infolgedessen sei es in Peking zu großen Kundgebungen gekommen, bei denen auch mehrere japanische Konsulatsbeamte tatsächlich angegriffen wurden.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 3. April 1915.

Die vereinigten Gesangvereine Flörsheims veranstalten am Ostermontag, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum Hirsch ein Konzert zum Besten der Flörsheimer Kriegsfürsorge. Das Konzert wird geleitet von Herrn Musikdirektor Aug. Schucht, Frankfurt a. Main und es haben ihre Mitwirkung zugesagt die Herren W. Lamb (Tenor), A. Fischer (Bariton) und Heinrich Baier (Violine). Genannte Künstler sind z. T. schon hier aufgetreten und als erstklassig bekannt. In Anbetracht des zu erwartenden Genusses, aber auch im Interesse der guten Sache ist ein recht zahlreicher Besuch zu empfehlen.

Gesellenprüfung. Betr. unserer Notiz am Dienstag ist zu berichtigten, daß der Schlosserlehrling Jakob Jodstein seine Lehre bei Herrn Schlossermeister Josef Leicher beendet hat. Er hat mit der Note „gut“ bestanden.

Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Gefreiter Anton Höckel Flörsheim, tödlich verunglückt, Reserve-Inf.-Regiment Nr. 253 5. Komp.

Gesellenprüfung. Am Mittwoch bestand der Schmiedelehrling Karl Behmenburg in Wiesbaden die Gesellenprüfung mit der Note „Gut“. Wir gratulieren.

Hochheim a. M., 31. März. (Totgefahren.) In der Nähe der hiesigen Station sprang der 17jährige Zwangsgefangene Hamm aus Wiesbaden, der in seine Anstalt zurückgebracht werden sollte, aus dem Zuge. Am gleichen Augenblick kam von der entgegengesetzten Seite der Frankfurter Frühzug. Der junge Mann wurde übersfahren und darunter verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarrt.

Gewichstes Brot. Aus dem Gefangenenslager Lechfeld teilt der Schweizer Pierre Maurice im „Gensee Journal“ mit, daß man den Russen als sie eingeliefert wurden, große Bündchen mit Schuhfell aushändigte. Am Abend desselben Tages war der ganze Vorrat verschwunden. Die braven Russen hatten die Stiefelsohniere aufs Brots gestrichen und gegessen.

Eine Feldpredigt Luthers. „Es wäre“ — lesen wir einmal bei ihm — „eine rechte christliche Weise, wenn die Heerprediger das Kriegsvolk vor der Schlacht also vermahnen: Liebe Gesellen, wir sind allhier versammelt im Dienst, Pflicht und Gehorsam unseres Fürsten, wie ihr nach Gottes Willen und Ordnung schuldig seid unserem Herrn beizustehen mit Leib und Gut. Zwar sind wir vor Gott ebensowohl arme Sünder als unsere Feinde, aber doch weil wir wissen, daß unser Fürst recht hat, und damit sicher und getrost sind, daß wir Gott selbst in solchem Dienst und Gehorsam dienen, so sei ein jeglicher frisch und unverzagt und lasse sich nicht anders dünken, denn seine Faust sei Gottes Faust, sein Spieß sei Gottes Spieß, und schreie mit Herz und Mund: Hier Gott und Kaiser! — Gibt uns Gott den Sieg, so soll Ehre und Lob Sein sein, nicht unser, als der es durch uns arme Sünder tut. Gerät’s aber, daß der Feind dich ersticht oder erschlägt, wie fannst du redlicheres Todes sterben, so du anderes ein Christ bist? Wäre doch solch seliger Tod zu wünschen und müßte man ihn suchen an der Welt Ende, wenn das Stündlein da ist! — Wohlan, wollt ihr jetzt in die Schlacht ziehen, so neigt eure Häupter zum Segen. So gute Sache ihr habt, so fröhlichen Sieg gebe euch Gott! Walt’s Gott, und nun hinan mit Freuden! Befehlt Leib und Seele in Gottes Hände, zieht dann vom Leider und schlagt drein in Gottes Namen!“

Kostheim, 2. April. Geländete Leiche. Am 13. März wurde im Main eine weibliche Leiche geländet, die bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Es handelt sich um eine Frau in mittleren Jahren, 1,66 Meter groß, kräftiger Knochen- und Körperbau, Haare schwarz; für den vorderen Teil des Kopfes trug die Verlebte Haarsatz. Im Oberkiefer 3 künstliche Zähne. Graublaue Augen. Schwarze Austranchanade mit schwarzen Tuchknöpfen, blaue Wollbluse mit rötlichen und hellen Streifen und schwarzen Seidenschläppen. Die Wäsche ist nicht gezeichnet. Ohrringe mit stahlblauen Kugelchen als Anhänger und eine Brosche mit einem fremdländischen Geldstück.

Dillenburg, 31. März. (Den Freund erschossen.) Beim leichtsinnigen Umgehen mit einem Gewehr schoß ein 17jähriger Arbeiter seinem gleichaltrigen Freund eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann liegt hoffnungslos darnieder.

Aus den Westerwald, 31. März. (Wildschaden.) Der erhebliche Wildschaden, den die Rehe und reichen Schwarzwildbestände im Kreise Altenkirchen den Winter saugen, hat die Auffahrtsbehörde zu durchgreifenden Maßregeln im Interesse der Landwirtschaft veranlaßt. Die Pächter der Gemeindejagden müssen sofort die Wildschäden feststellen und diese den geschädigten Ackerbesitzern zuführen. Außerdem hat ein vermehrter Abschuss des Wildes stattzufinden.

Amtliches.

Ruhrholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. April 1915, vormittags 11 Uhr im Distrikt 7 an der Grohau-Hohewarte-Schneise beginnend, wird im Flörsheimer Gemeindewald, in den Distrikten 3, 7, 20, 27, 41 und 42 nachbezeichnetes Ruhrholz versteigert:

- 16 Eichenstämmen, zusammen 20 fm., bis 0,68 m Durchmesser (250jährige Eichen)
- 28 Eichenderbitangen, zusammen 2,45 fm.
- 7 Rm. eichen Ruhrholz,
- 7 Rm. eichen Ruhrküppel 2,50 m lang,
- 36 Rot- und Weißbuchenstämmen, zusammen 8,31 fm., bis 0,37 m Durchmesser,
- 45 Kiefernstämmen, zusammen 40,59 fm, bis 0,57 m Durchmesser.

Die Eichenderbitangen im Distrikt 3 werden nicht vorgezeigt.

Flörsheim a. M., den 1. April 1915.

Der Bürgermeister Lau d.

Raub- und Moosstreuersteigerung im Gemeindewald Flörsheim a. M.

Im Distrikt Nr. 2 an der Bruchwiese, sowie auf Wegen und vom Distrikt Nr. 1 bis 18/19 soll die Streu-Selbstnutzung am Donnerstag, den 8. April ds. J. mittag gegen 12 Uhr an der Hohewarte-Schneise-Grohau-Schneise beginnend, öffentlich versteigert werden. Der Distrikt Nr. 2 ist in einzelne Lose eingeteilt worden. Die Steigliebhaber wollen sich die Lose vorher einsehen.

Flörsheim, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister Lau d.

Bekanntmachung.

Die bestehenden Bestimmungen über die Verpflichtung, an jedem Mittwoch und Samstag Nachmittag den Bürgersteig, die Wasserrinne und die Hälfte des Fahrdamms vor den einzelnen Häusern, Plätzen und Gärten innerhalb des Ortsberings gründlich zu reinigen und den Unrat zu entfernen, wird hierdurch erneut in Erinnerung gebracht.

Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß die Einwohner der Straßeneinigungspflicht genügen, damit empfindliche Strafen vermieden werden.

Flörsheim, den 18. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister Lau d.

Katholischer Gottesdienst.

Ostermontag, 7 Uhr Frühmesse, 8½ Uhr Schulmesse, 10 Uhr Heilige Messe am 2. Uhr Besper 4½ Uhr Beicht.

Ostermontag Gottesdienst wie Ostermontag.

Dienstag 7 Uhr hl. M. für die Pfarrgemeinde.

Evangelischer Gottesdienst.

1. Osterdag.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Ausstellung des hl. Abendmales.

2. Osterdag.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr

Vereinigte Gesangvereine Flörsheim.

unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schucht, Frankfurt a. M.

Sonntag den 4. April 1915, nachmittags 4 Uhr im Saale im Gasihaus „zum Hirsch“

KONZERT

zum Besten der Flörsheimer Kriegsfürsorge unter ges. Mitw. der Herren W. Lamb (Tenor), A. Fischer (Bariton) und Heinrich Baier (Violine).

Vortrags-Ordnung.

1. Teil.

1. Chor „Schlachgedeit“	Himmel
2. Violin-Solo (Herr Baier)	Beriot
„Wie varie“	
3. Bariton-Solo (Herr Fischer)	Schumann
a) Ich große nicht	do.
b) Wandertied	Weber
4. Chor „Vöglows wilde Jagd“	
5. Tenor-Solo (Herr Lamb)	Gräfin-Erzählgungen a. d. Op. Lohengrin Wagner
6. Chor „Ans Vaterland.“	Wagner
7. Chor „Deutscher Wald“	Wirth
8. Bariton-Solo	
a) So einer war auch er	Weisseler
b) Stolzenfels am Rhein	Weizsäker
9. Violin-Solo (Herr Baier)	Gobard
a) Berceuse	Schumann
b) Träumerei von	do.
10. Tenor-Solo	
a) Abschied a. d. Niederland. Volkslied	Cremser
b) Reitersmann von der Schlacht	Chopin
c) Mein Liebchen	Adam
[Bismarcks Lieblingslied zum Gedenken an Bismarcks 100jährigen Geburtstag]	
11. Chor mit Begleitung Altniederländisches Dankgebet	Kremser
Während des Konzerts ist das Rauchen im Saale verboten.	

Runkel- und Dickwurz-Samen

sowie Salatpflanzen empfohlen

Max Fleisch, Babnhoferstr.

Cognac Scharlachberg

Hartholz, mehrere Fußhiebe haben abgegeben.

Propellerwerke Frankfurt

Günterodestraße 5.

Züchtige Schreiner

militärische, sofort gesucht.

Propellerwerke Frankfurt

Günterodestraße 5.

Einige fast neue

Koch-Sattler-Maschinen

werden billig abgegeben.

Schuhfabrik Schneider

Frankfurt, Mainzer Landstr. 28

Apotheker Schäfer's

Baekpulver

für „Kriegskuchen“ in Bäckerei

nebst Bereitungsvorschrift 1 Bäckerei

10 Pfsg. 6 Stück 50 Pfsg.

Apotheke Flörsheim

Jenau 78.

Privat-Ent. u. Pension

Fr. Schönner, Hobamme,

Wiesbaden

Bismarckring 15, 2.



Urrragende Qualität!

Original-Ablösung der

Cognacbrennerei Scharlachberg

Wus heden!



Im Weltbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zöllinger.

Der Hotelbesitzer, ein sympathischer Mann, Bruder hier anzutreffen, bin ich ohne alle Mittel von Paris hiergefahren. Ich würde nicht einmal im Deutschen anzieh, empfing Erna mit großer Zuversicht; aber auch er konnte nur bestätigen, was sie von dem Portier bereits gehört hatte.

"Herr Käff, wurde durch ein Telegramm nach Brüssel berufen. Zu wichtigen Geschäftlichen Besprechungen, wie er mir sagte. Über er hat einen Teil seines Gepäcks hier zurückgelassen, weil er die Uebersicht in einigen Tagen, vielleicht schon morgen, nach Antwerpen zurückzufahren." "Gott sei Dank!" entrang es sich halb gegen ihren Billen Ernas Lippen. Und als ihre Augen dem etwas verwunderten Blick des Hotelbesitzers begegneten, fügte sie erfreut hinzu:

"Ich bin nämlich die Schneefest des Herrn Käff, und ich bin aus Paris gekommen, um hier mit ihm zusammenzutreffen. Non meiner Gefährten telegraphische Anfrage ist ihm, wie es scheint, leider nicht Mitteilung gemacht worden."

"Bon welcher telegraphischen Anfrage, Madame?" "Ich erfuhrte mich von Paris aus, ob mein Bruder bei Ihnen absteigen sei, und Sie hätten die Güte, diese Frage zu bejagen." "Ah, ich erinnre ich mich. Über ich konnte nicht vermuten, daß es sich um eine Schwester des Herrn Käff handle; denn das Telegramm war mit einem andern Namen unterzeichnet worden."

"Zavonna — mit Erna Barerna. Ich bin Sängerin, und Zavonna war in Paris mein Bünnennname." Der andere verbeugte sich flumm. "Mus langer Hotelierfahrung möchte gegen derartige 'Schwestern', namentlich wenn sie dem Theater angehörten, wohl einige Argwohn liegen; aber er war zu höflich, seinem Zweifel anders als durch dieses Schweißen Ausdruck zu verleihen.

Etwas beständiger wurde seine Miene, als Erna nach einem kleinen Zaudern die Frage vorbrachte, ob sie ein Zimmer haben könne, um hier die Rüstfahrt ihres Bruders abzuwarten.

"Ich fürchte, mein gnädiges Fräulein, daß es nicht möglich sein wird," sagte er. "Das Haus ist gerade in diesem Augenblick überfüllt und —" Da preßte ihr die Knospe, sodaß auf das Pfister der fremden Stadt geworfen zu werden, das Gefündnis aus der Seele:

"Sicher ich bin auf Ihre Menschenfreundlichkeit angewiesen, mein Herr! Denn in der Gewissheit, meinen nächsten Morgen aus Brüssel zurückzufahren oder dem Hotel wenigstens den Zeitpunkt seiner Rückkehr

Ihre deutsche Staatsangehörigkeit so wenig als möglich zu betonen. Ich habe mir auch schon von anderer Seite einiges über die Pariser Borgänge erfahren. Ich fürchte, doch wir hier noch Eßlummers werden ... oen können, wenn es möglich zum Kriege kommen sollte."

"Hier in Belgien?" fragte Erna erstaunt. "Ja, Der Hotelier zuckte die Achseln.

"Darüber, wie es nach meiner Ansicht um die belgische Neutralität besteht ist, möchte ich mich nicht weiter äußern. Ich habe ledentlich Gründe, anzunehmen, daß zwischen der französischen und der belgischen Regierung für den Fall eines Krieges gegen Deutschland sehr bestimmte Abschlußungen bestehen, und daß diese Abschlußungen alles andere eher als freundlich für unser deutsches Vaterland sind. Jedoch würden bei einem Konflikt die Sympathien der Bevölkerung nicht auf deutlicher Seite sein."

Es war ihm offenbar nicht erwünscht, zu noch weiteren Ausführungen veranlaßt zu werden, und Erna war überdies so müde und erschöpft, daß sie sich kaum noch auf den Stühlen halten konnte. Sie ließ sich in einer einfaichen Sessel anweilen und bat, ihr einen einfachen auf hastische zu lädtzen.

Fünf Minuten später erschien denn auch ein Zimmermädchen mit der bestellten kalten Blatte. Es war eine hübsche, zierliche Person von geschmeidigem, einflußreichen Körper. Über ruhigen, schwarzen Augen war etwas Zauerndes und Geschehendes, das Erna missfiel.

Die Miene des Hoteliers war noch bedenklicher geworden. In leichter Verlegenheit fragte er:

"Herr Käff, den ich als einen der führenden und erfolgreichen Pforten bewundere, ist mit zwar ein lehrreicher Landmann und Gast, aber solange ich keine Gewisse dafür habe, daß Sie, mein Fräulein —" "Sie wohnen an der Bahnhofstraße bei mir. Über ich entflammte oder sonstigen Ausweise bei mir. Aber ich beharrte auf dem Tisch ordentlich darüber, daß Sie meine Kapiere oder sonstigen Offiziersausweise, in der das einer alten preußischen Offiziersfamilie, in der das eigigen niemals Brauch geweilt haben. Denn das Mädchen, das sich sofort zu Gehren gewendet hatte, blieb an der Tür noch einmal stehen, um zu fragen:

Die "gnädiges Fräulein sind eine Deutsche, nicht wahr? Wir meisten unserer Kapergäste sind ja Deutsche, und wir leben sie in diesem Hause viel lieber als alle anderen Nationen."

Erna hätte ja der gehörigen Person die zubringliche Neugier einfach verdecken können, und sie war auch nahe daran, es zu tun. Dann aber kam es ihr wieder wie Geistheit vor, auf eine direkte Frage nach ihrer Nationalität die Antwort schuldig zu bleiben, und sie erwiderte kurz:

"Ja, wenn es Sie wirklich interessieren kann: Ich bin eine Deutsche, und nun mögfe ich gern ein paar Stunden schlafen."

"Ich wünsche kein gnädiges Fräulein recht angenehme Ruhe. Und wenn das gnädige Fräulein irgend etwas brauchen, bitte ich nur zu Klingeln. Solle der Sommerfehner kommen, so verlangen Sie gefälligst nach Gegenstände, dem die Bedienung der Damen ist meine Sachen."

"Groß, die Schwägerin los zu sein, verriegte Erna hinter ihr die Tür. Trotz ihres Hungers konnte sie nur wenig genießen, denn die übergroße Müdigkeit brachte jedes andere Bedürfnis in den Hintergrund. Ohne sich vollständig auszustrecken, ließ sie sich auf das Bett fallen und sank gleich in einen langen und tiefen Schlaf, der sie für eine Reihe von Stunden alle hinter ihr liegenden Mühseligkeiten und alle Besorgnisse für die nächste Zukunft vergessen machte.

Erna schlafte bis zum späten Herrenous non

zeigen würde, erfüllte sich zu ihrer schmerzlichen Enttäuschung nicht. Und sie selber konnte ihm keine Rache richten, noch die Namen der Freunden kannte, von denen er ... ihrer gefährlichen Bespreitung eingeladen worden waren. Sie mußte sich also zu unangemessen Warten aufsetzen, da es nach ihrem Bruch mit dem Grafen Wolfsonst niemand mehr gab, an den sie sich hätte wenden können. Über die innere Unruhe, von der sie mit jeder Stunde mehr gepeinigt wurde, machte ihr den Aufenthalts im Hotelzimmer unverträglich, und nachdem sie ihre von der Reihe etwas abgenommene Toilette — Fräulein Sontheit hilfe abermals verschmähend — hinsächlich initio gestellt hatte, verließ sie das Hotel zu einem ziellosen Spaziergang durch die Stadt.

Bei ihrer regen Empfangsbereitschaft für alle neuen Einbrüder und ihrem stark ausgesprägten Kunsthintergrund sicherlich eine Fülle des Interessanten geboten haben. Heute aber machte ihr das alles wenig Eindruck. Sie stand lange vor der herrlichen Notre-Dame-Kirche, von der sie noch aus ihren Schuljahren wußte, daß sie die größte und schönste Kirche Belgiens sei. Sie sah zu dem Turme empor, der sich als schlanke, äterliche durchbrochene Pyramide in seinen Linien gegen den lichtigen Sonnenhimmel abzeichnete, und verweilte im Hauptgewölbe des Gotteshauses geruhsame Zeit vor Peter Paul Rubens' berühmten Reiterwerkten. Über sie konnte sich hier ebensoviel zu ansichtigiger Bewunderung sammeln wie in der Iatobii- und der Dominikanerkirche, die sie später besuchte, und in der Gemälde-Galerie, deren kostliche Werke ihrer bedruckten Zimmer lähmte es auf ihr wie die betempelnde Vorahnung von etwas Eigentümlichem, und immer wieder schrieben ihre Gedanken zu dem einzigen, alles andere überdrückenden Bündnise zurück:

"Wenn Hugo doch erst da wäre! Wenn ich doch erst mit ihm mein geliebtes Deutschland zurück könne!" Da die Physiognomie der Stadt heute eine andere war als zu gewöhnlichen Zeiten, konnte sie als Fremde fehlgeschlagen, doch wieder in das Hotel zurück, wo sie aus einer Zeitung erfuhr, daß es wollte ihr doch scheinen, als ob auch hier alles von einer fieberhaften Aufregung erfüllt sei, das ob etwas vom der schwulen Spannung nor dem Ausbruch eines schweren Gewitters in der Luft läge. Das Unheimliche dieses Einbruchs trieb sie fehlsichtig doch wieder in das Hotel zurück, wo sie aus einer Zeitung erfuhr, daß der Krieg Deutschlands gegen Großbritannien und Frankreich in südländen in der Zeit zur unabwendbaren Gewissheit geworden war. Eine Kriegserklärung Englands sollte, wie es hieß, unmittelbar bevorstehen. Und da das Blatt, dem sie alle diese schrecklichen Neuigkeiten entnahm, ein belgisches war, so fehlte es nicht an Kommentaren und Ausmalungen, die Deutschland nicht nur die Rolle des ranhaftrigen Friedensbrechers zuwiesen, sondern die auch seine Lage als eine von nördlichem Hoffnunglose schilderten. Sie las von dem unmittelbar bevorstehenden Ausbruch der Revolution in Berlin und anderen deutschen Städten, von blutig verlaufenen Demonstrationen Hunderttausender gegen den leidenschaftlich herauftreibenden Krieg, und was der abenteuerlichen Nachrichten mehr waren.

Erna glaubte nicht ein Wort von alledem; an der Tatsache der Kriegserklärungen aber durfte sie nicht zweifeln, und diese erfüllternde Gewissheit machte sie vorerst ihre eigene bedenkliche Lage völlig vergessen.

Die Gedanken flogen weit hinweg über Länder und Gebiete bis zu dem schöpflichen Herrenous non Malente, das nur um wenige Meilen von der östlich-russischen Grenze entfernt lag, und das unternimmt die Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe treubesorgte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin

Frau

LINA KAHN geb. Zacharias

im 65. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Simon Kahn
Bernhard Kahn, New-York
Sali Kahn u. Frau geb. Simon
Nathan Kahn, New-York
Jakob Kahn,
Kath. Scheyer geb. Zacharias, Mainz

Flörsheim, den 1. April 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. April, mittags 1 Uhr statt. Blumenspenden dankend verbeten.



Freiwillige Feuerwehr Flörsheim.

Kann Dir die Hand nicht geben,
Bloß Da im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad.

Am 5. März starb in Rußland den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kamerad

Jakob Christ

infolge eines erhaltenen Brustschusses.

Die „Freiwillige Feuerwehr Flörsheim“ verliert in dem Dahingegangenen ein eifriges Mitglied, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden.

Der Vorstand.



Gesang-Verein „Sängerbund“, Flörsheim.

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge eines Brustschusses in Rußland unser Mitglied

Herr

Jakob Christ

Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen Freund, der stets großes Vereinsinteresse bewies.

Möge das Gedächtnis dieses teuren Toten uns eine heilige, liebenswerte Pflicht sein und bleiben.

Der Vorstand.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab Donnerstag Abend, Karfreitag und Samstag in meinem Geschäft anwesend bin, ebenso jeden Mittwoch und Samstag Abend.

Hochachtend

Georg Hammer, Friseur u. Heilgehilfe
z. Z. im Reservelazarett II. Wiesbaden.

45 Pfennig für jedes Pfund alte Strickwolle

Altmetalle — Neutuchabfälle — Säde

tauft zu höchsten Preisen

Brais Mainz, Korbgasse 12.

Dant

Schon seit längerer Zeit hatte ich über Blutarmut, Magen- und Nervenschwäche zu klagen, sowie über gefürchtete Verdauung mit zeitweiligem Erbrechen, heftigem Herzschlag, Schmerzen u. Drud in d. Magengegend, über linsenseitiges Ohrensaufen, schlechten Appetit, dumpfe Kopfschmerzen, schlaflosentraumhafte Nächte, kalte Füße, Müdigkeit, Nutzlosigkeit, Matigkeit und Schwäche. Durch die vielen Erfolge des Herrn H. Pütter in Dresden, A., Östra-Ullee 2, auf diesen außerordentlich gemacht, wandte auch ich mich an ihn und fühlte mich nun durch seine einfachen, schriftlichen Maßnahmen wieder ganz gesund, wofür ich hiermit meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Franz Elie Bidelhaupt Wirtschaft zur Post in Lautern i. Odenwald Kreis Bensheim.

Wohnung

mit Zubehör, ab 1. April zu vermieten.

Christoph Ruppert, von
Widererweg.

Sendet Euren Soldaten ins Feld

,LAPU“

das bewährte Schutz- und Verstärkungsmittel von angezeigter jeder Art. Verbandsdose 50 Pf.
Alleiniger Hersteller A. Schäfer,

Apotheke, Flörsheim, Ferntruf 78

2, auf diesen außerordentlich gemacht,

wandte auch ich mich an ihn und

fühlte mich nun durch seine einfache-

nachrichtliche Maßnahmen wieder

ganz gesund, wofür ich hiermit

meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Franz Elie Bidelhaupt Wirtschaft

zur Post in Lautern i. Odenwald

Kreis Bensheim.

Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Busch's echten Wachholder-Extrakt. Die wohltuende Wirkung des Wachholder-Extraktes auf den gesamten Organismus ist seit altersher bekannt und geachtet. Man verlange Prospekt in der Drogerie. Erhältlich in fl. à 1.50 Pf. Nur bei:

Drogerie Schmitt.

II. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Wurstwaren

rohen und gesuchten Schinken

u. Schweinefleisch u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

— Heil-Institut für Beinleiden —

Beingeschwüre, Adenleiden, Flechten, Plattfuß. Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsförderung.

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1—5 Uhr. Atme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Elektr. Heilanstalt für Stoffwechselkrankheiten

cand. med. Adam. Assistent des Dr. med. Eberth, Kronprinzenstr. 21. 9—1, 3—8, Sonntag 9—12 Uhr. Frankfurt a. M. Telefon Römer 5804.